

# Der Patient im Mittelpunkt

Die 24. Landesgesundheitskonferenz Nordrhein-Westfalen hat sich die Förderung der Patientenorientierung und der Patientenautonomie im Gesundheitswesen zum Ziel gesetzt.

von Elisabeth Lüking und Christa Schalk

**A**ussagen wie diese würde prinzipiell sicher die Mehrheit der im Gesundheitswesen beschäftigten Personen unterstützen: „Selbstverständlich muss der Patient im Mittelpunkt allen Handelns im Gesundheitswesen stehen“; oder: „Die individuelle medizinische Versorgung soll am Bedarf des einzelnen Patienten ausgerichtet sein.“

Doch wie passen diese hehren Ziele mit einem viel zu oft von Zeitmangel und Ökonomisierung geprägten medizinischen Alltag zusammen? Wie kann die angestrebte Patientenorientierung umgesetzt werden und welche Rahmenbedingungen sind dafür notwendig? Und wie kann die Patientin, kann der Patient befähigt werden, Eigenverantwortung zu übernehmen?

Zu diesen und weiteren Fragen dieses Themas tauschten sich die Mitglieder der 24. Landesgesundheitskonferenz aus, die Ende November 2015 im Haus der Ärzteschaft stattfand. Die diesjährige Entschlie- ßung konzentriert sich auf Umsetzungsempfehlungen zu den Themenbereichen Selbstbestimmung und Orientierung, Kommunikation und Wissenstransfer, Patientenbeteiligung und -sicherheit sowie Beschwerdemanagement.

## Partizipative Entscheidungsfindung

Studien belegen, dass bei einer beteiligungsorientierten Gesprächsführung und Einbindung des Patienten in Therapieentscheidungen die Therapieadhärenz und folglich der Therapieerfolg deutlich höher sind als bei bestimmender Gesprächsführung. Dennoch stellt diese partizipative Entscheidungsfindung bei den unterschiedlichen Voraussetzungen des Arztes beziehungsweise Patienten bezüglich Wissensstand, Erfahrung und Betroffenheit eine Herausforderung im medizinischen Alltag dar. Der Arzt besitzt medizinisches Wissen,

Erfahrung und eine professionelle Sicht auf die medizinische Situation; der betroffene Patient allein kennt jedoch seine Einstellungen, Sorgen, Bedenken und Wünsche. Im optimalen Fall kommen Arzt und Patient auf Basis geteilter Informationen zu einem gemeinsamen Ergebnis als Basis für eine informierte Entscheidung des Patienten.

## Förderung der Eigeninitiative

Der Patient soll zur aktiven Mitarbeit befähigt werden. Nicht alle Patienten sind jedoch gleichermaßen in der Lage, komplexe medizinische Zusammenhänge schnell zu erfassen oder sich zusätzlich gesichertes medizinisches Hintergrundwissen anzueignen. In Ergänzung zum Beratungsgespräch mit dem Arzt greifen im Zeitalter des Internets viele Patienten auf Beiträge zu medizinischen Themen im „Netz“ zurück; dabei sehen sie sich einer Vielzahl von Informationen, Wertungen und Einschätzungen gegenüber, ohne jedoch sicher beurteilen zu können, wie seriös diese Beiträge sind.

Eine konkrete Maßnahme der diesjährigen LGK-Entschlie- ßung sieht deshalb vor, das Angebot bestehender Patientenberatungs- und Versorgungsangebote in NRW transparenter zu machen und Patienten darauf hinzuweisen, wie und wo sie seriöse, evidenzbasierte Gesundheitsinformationen finden. Die Ärztekammer Nordrhein bietet ein solches Angebot mit ihrer Patientenberatung bereits seit vielen Jahren an.

Unabhängig von diversen zusätzlichen Informationsquellen – die Basis für weitere Therapieentscheidungen ist und bleibt vorrangig das Arzt-Patientengespräch. Der Patient ist dabei neben laienverständlichen Informationen und individueller Beratung auch auf Berücksichtigung seiner Einstellungen, Bedenken und Fragen angewiesen. Das setzt eine gelungene, nämlich zuwendende und an den Bedürfnissen des Patienten

orientierte Kommunikation zwischen Arzt und Patient voraus – eine im eng getakteten Alltag nicht immer leicht umzusetzende Aufgabe, die ein sehr hohes Maß an Kommunikationskompetenz erfordert. Nicht zuletzt gilt es dabei auch, das Miteinander mit Kollegen und anderen Berufsgruppen erfolgreich zu gestalten. Die LGK hält es deswegen für wesentlich, Ärzte, Pflegekräfte und andere Gesundheitsfachberufe durch gute Angebote in der Weiterbildung und Fortbildung gezielt zu unterstützen. Die Ärztekammer Nordrhein setzt hier bereits seit Längerem einen Schwerpunkt.

## Patienten sind keine Kunden

Patienten sind von Krankheit betroffene Menschen, die Hilfe benötigen und sich oft nicht in der Lage befinden, Patientenorientierung und Selbstbestimmung selbst einzufordern. Dies gilt umso mehr für Menschen, die sich in prekären Lebenslagen befinden. Die LGK hält in ihrer Entschlie- ßung fest, dass im Gesundheitswesen mehr erforderlich ist als eine bloße Kundenorientierung. Die Entschlie- ßung hebt stattdessen die Bedeutung von Vertrauen und (gegenseitigem) Respekt hervor und spricht von einer „advokatorischen Haltung“.

Wie sehr diese Grundhaltungen im Jahr 2015 durch die Aufnahme und medizinische Versorgung von zuletzt über 300.000 Flüchtlingen in Nordrhein-Westfalen gefordert sein würden, konnte vor noch einem Jahr kaum jemand absehen. NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens nutzte die Landesgesundheitskonferenz deshalb auch, um allen haupt- und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern im Gesundheitswesen für ihren Einsatz zu danken. Zugleich war allen Teilnehmern bewusst, vor welcher großen Herausforderungen das Gesundheitswesen in Nordrhein-Westfalen hier auch im Jahr 2016 steht.

Deswegen wird sich die Landesgesundheitskonferenz in diesem Jahr ausschließlich der gesundheitlichen Versorgung von Flüchtlingen sowie den beruflichen Perspektiven von Flüchtlingen im Gesundheitswesen widmen. Aufgrund der drängenden Herausforderungen haben die Mitglieder der Landesgesundheitskonferenz vereinbart, schon im Sommer 2016 ein Handlungskonzept vorzulegen.

### Vollständiger Entschlie- ßungstext

Der vollständige Entschlie- ßungstext kann auf der Seite des NRW-Gesundheitsministeriums, <http://www.mgepa.nrw.de/gesundheits/landesgesundheitskonferenz>, abgerufen werden.

**Dr. med. Elisabeth Lüking** ist Referentin der Ärztekammer Nordrhein; **Dipl.-Biol. Christa Schalk, MPH** ist stellvertretende Geschäftsführerin der Ärztekammer Nordrhein.